

Landtagsfraktionen für Yad-Vashem-Standort in Bayern

München – Die bayerischen Landtagsfraktionen von CSU, Freien Wählern, Grünen und SPD wollen in der kommenden Plenarsitzung einen gemeinsamen Antrag einbringen, der sich für Bayern als Standort für das erste Yad Vashem Educati-

on Center außerhalb Israels einsetzt. Wie die Landtags-Grünen am Mittwoch mitteilten, betone der Antrag die herausragende Rolle Yad Vashems für Gedenken, Forschung und Bildungsarbeit. In Zeiten zunehmender antisemitischer Vorfäl-

le in Bayern und Deutschland solle das Center ein deutliches Signal der Solidarität mit jüdischem Leben setzen und die Erinnerungsarbeit nachhaltig stärken.

Die Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem plant

aktuell ein Bildungszentrum zur Schoah in Deutschland. Die möglichen Standorte in Bayern, Nordrhein-Westfalen und Sachsen sollen in der ersten Dezemberhälfte von Delegationen auf Arbeitsebene in Augenschein genommen werden, wie

der Yad-Vashem-Vorsitzende Dani Dayan kürzlich in Jerusalem sagte. Der bayerische Antisemitismusbeauftragte Ludwig Spaenle hatte bereits „das große Interesse Bayerns“ an einer Ansiedlung im Freistaat bekundet. epd

IN KÜRZE

Schutzraum am Großglockner beschädigt

München – Eine eingeschlagene Scheibe, Müll, zerstörte Elektronik und ein kaputtes Türschloss haben Unbekannte im Schutzraum der Stüdlhütte am Großglockner hinterlassen. Die Stüdlhütte gehört zur Sektion Oberland des Deutschen Alpenvereins und liegt in der Glocknergruppe auf 2802 Metern. Die Betreiber veröffentlichten Fotos der Schäden in den Sozialen Netzwerken: „Unser Winterraum wurde erneut mutwillig zerstört.“ Einer DAV-Sprecherin zufolge wurde der Raum tatsächlich schon im Winter 2020/2021 nachhaltig beschädigt und aus finanziellen Gründen dann nur notdürftig für Notfälle am Berg instand gesetzt. In letzter Zeit häufen sich Vandalismus-Fälle in Bergthütten. Erst im Oktober wurde die Hoheck-Hütte am Watzmann zum wiederholten Male mutwillig verwüstet.

Begleiter auf dem letzten Stück Weg

Gertrud Friess-Ott arbeitet ehrenamtlich als Hospizbegleiterin. Sie ist für Menschen da, die eine schwere Diagnose bekommen haben. Die Zeit mit ihnen ist begrenzt – aber oft sehr intensiv.

VON KATRIN WOITSCH

München – Wolfgang Göttlicher weiß, wo sich die andere Sonnenblume versteckt hat. Auf dem Tisch vor ihm sind Memory-Karten ausgebreitet. Eine Sonnenblume ist aufgedeckt. Seine Hand bewegt sich zielstrebig auf eine Karte zu. Doch seine Finger können sie nicht greifen, sie rutscht ihm weg, bevor er sie umdrehen kann. Gertrud Friess-Ott hilft ihm. „Du gewinnst schon wieder“, sagt sie, als sie ihm die Karte auf seinen Memory-Stapel legt und ihn anlächelt. Wolfgang Göttlicher lächelt zurück – nicht mit dem Mund, mit den Augen. Gertrud Friess-Ott und er kennen sich erst seit gut zwei Monaten. Aber sie verstehen sich ohne Worte.

Vor zehn Jahren hat Wolfgang Göttlicher seine Diagnose bekommen: atypisches Parkinsonsyndrom. Inzwischen ist die Krankheit stark vorangeschritten. Seine Motorik lässt immer stärker nach, er sitzt im Rollstuhl, kann nicht mehr sprechen. Auch das Schlucken fällt ihm immer schwerer. Früher war Göttlicher Manager, hat Musik gemacht, ist leidenschaftlich gerne Motorrad gefahren. Heute braucht er für alles Hilfe. Kognitiv hat ihn die Krankheit nicht beeinträchtigt, er versteht jedes Wort. Aber er kann sich nur noch mit Blicken verständlich machen. Oder indem er mit dem Finger auf etwas deutet.

Seine Frau Astrid war früher Krankenschwester, sie pflegt ihn zu Hause in München. Rund um die Uhr, sieben Tage die Woche. Auch nachts kann sie selten durchschlafen. Manchmal steht ihr Mann aus dem Bett auf, manchmal stürzt er. Aber sie bekommt Hilfe. Vor



Beim Memory spielen sie gegeneinander, sonst sind sie ein starkes Team: Die Hospizbegleiterin Gertrud Friess-Ott besucht Wolfgang Göttlicher einmal pro Woche. MARCUS SCHLAF

einigen Jahren lernte sie den Christophorus Hospiz Verein kennen. Einmal in der Woche nutzt sie das Tagesangebot. Für ihren Wolfgang bedeutet es etwas Ablenkung, für sie eine kleine Auszeit. Und nun gibt es Gertrud Friess-Ott in ihrem Leben. Sie ist Hospizhelferin und ehrenamtlich für den Verein tätig. „Wir haben bei unserem Kennenlern-Treffen sofort gemerkt, dass es passt“, sagt Astrid Göttlicher. Seitdem kommt die 66-Jährige einmal in der Woche zu den Göttlichs und bringt ein paar Stunden lang Zeit mit Wolfgang.

Meistens sitzt er in seinem gemütlichen Sessel am Fenster, hat Kopfhörer auf den Ohren und hört ein Hörbuch, wenn Gertrud Friess-Ott kommt. Mit Worten kann er sie nicht begrüßen, aber er hält ihre Hand lange fest. Manchmal, wenn er sich besonders freut, drückt er ihr einen kleinen Kuss auf die Wange oder schließt seine Arme fest um sie. Astrid Göttlicher lächelt, wenn sie das sieht.

Das Ehrenamt Hospizhelfer

Für den Christophorus Hospizverein sind **278 Hospizhelfer und rund 40 Helfer** im allgemeinen Ehrenamt aktiv. Betreut werden rund 310 Personen. Der Verein bietet auch **Beratungsgespräche** an. Alle Infos dazu gibt es unter www.chv.org. Grundsätzlich könne jeder die Ausbildung zum Hospizbegleiter machen, erklärt Gregor Sattelberger, Leiter des Ambulanten Teams. Der Verein bietet dafür ein **Grund- und ein Vertiefungsseminar** an. Für die Ehrenamtlichen findet etwa zehnmal im Jahr eine Supervision statt. Nach jeder Begleitung gibt es außerdem ein Nachgespräch. kwo

Es tut auch ihr gut, dass ihr Mann sich so über die Besucherin freut. Das macht es ihr leicht, ihre Rolle als pflegende Ehefrau für ein paar Stunden ruhen zu lassen. An diesem Nachmittag fährt sie kurz zu ihrem Schwager, während am großen Esstisch ein Memory-Duell ausgetragen wird.

Auch Gertrud Friess-Ott hat früher in der Pflege gearbeitet, sie war Krankenschwester. Als sie in Rente ging, wollte sie ein wenig ihrer Zeit anderen schenken. Und schnell fand sie die

richtige Aufgabe für sich, sie ist seit drei Jahren Hospizhelferin. „Kein Mensch sieht, was pflegende Angehörige über Jahre leisten“, sagt sie. Es dauerte etwa ein Jahr, bis sie die Ausbildung abgeschlossen hatte. Dann lernte sie ihren ersten Klienten kennen. Sie trafen sich nur zweimal, dann starb der Mann. Manchmal ist das letzte Stück Weg, das sie mit anderen Menschen geht, sehr kurz. Manchmal dauert eine Begleitung Jahre. So war es bei ihrem letzten Klienten.

„Kein Mensch sieht, was pflegende Angehörige leisten.“

Gertrud Friess-Ott

Einfach ist ihre Aufgabe trotzdem nicht immer. Wolfgang Göttlicher möchte an diesem Nachmittag ein guter Gastgeber sein – so wie er es sein Leben lang gewesen ist. Er möchte Gertrud Friess-Ott einen Kaffee anbieten, deutet immer wieder auf die Küche. Sie schiebt ihn mit seinem Rollstuhl hin, hat aber Angst, den Kaffeeautomaten falsch zu bedienen. „Wolfgang, wir machen jetzt keinen Kaffee“, sagt sie. „Wir warten, bis Astrid zurück ist.“ Wolfgang Göttlicher will noch nicht aufgeben, immer wieder greift er nach der Kaffeedose, versucht sich aus seinem Rollstuhl hochzustemmen. Friess-Ott bleibt ruhig, weiß aber, dass sie bestimmt sein muss. Die Gefahr, dass er stürzt, ist groß. „Wolfgang, es geht jetzt nicht. Auch nicht dir zuliebe.“ Es dauert ein paar Momente, bis ihre grenzenlose Ruhe wirkt. Er lässt sich erschöpfen in den Rollstuhl zurückfallen. Die letzten Minuten haben ihn angestrengt. Und sie haben ihm gezeigt, wie klein seine Welt geworden ist. Auch dafür braucht es keine Worte, Gertrud Friess-Ott versteht, wie er sich gerade fühlt. „Sollen wir jetzt gemeinsam dein Hörbuch weiterhören?“, fragt sie ihn. Er drückt ihre Hand ganz fest.

ZEITLOSE WAHRHEITEN



„Ich rate Dir ernstlich, mein Paetus, mit anständigen, angenehmen, dir zugetanen Menschen umzugehen.“

Marcus Tullius Cicero
(106–43 v.Chr.) in
„Briefe an seine Freunde“

Nichts trage, so Cicero, zu einem glückseligen Leben mehr bei. Nicht das bloße Vergnügen meint er, sondern die verbindende, wechselbezügliche Gemeinsamkeit des Lebens. Und nicht nur das: Der Umgang mit anständigen, angenehmen und einem zugetanen Menschen schaffe eine wohltuende, spannende Gleichgestimmtheit. Das Gespräch im Freundeskreis biete hierfür eine wunderbare Grundlage. Das bedeutet umgekehrt: Meide um deines Glücks willen, soweit möglich, die Gesellschaft von Menschen, die dir nicht guttun.

Prof. Dr. Klaus Michael Groll

Mehr als vier Jahre Haft für Schleuser

Traunstein – Das Landgericht Traunstein hat einen 40-jährigen zu vier Jahren und neun Monaten Haft verurteilt. Schuldig gesprochen wurde er wegen bandenmäßigen Einschleusens in sieben Fällen, drei davon mittels einer lebensgefährdenden Behandlung. Die Kammer sah es als erwiesen an, dass er mit weiteren Mittätern 2022 die Einreise von indischen Staatsangehörigen nach Deutschland und in andere EU-Länder organisiert hatte. Er beauftragte jeweils die Fahrer mit dem Transport und begleitete die Fahrten teils gegen Geld selbst. Der 40-Jährige nahm in Kauf, dass diese bei der Mitfahrt im Kofferraum ohne Gurte bei einem Unfall schwer oder gar tödlich hätten verletzt werden können.

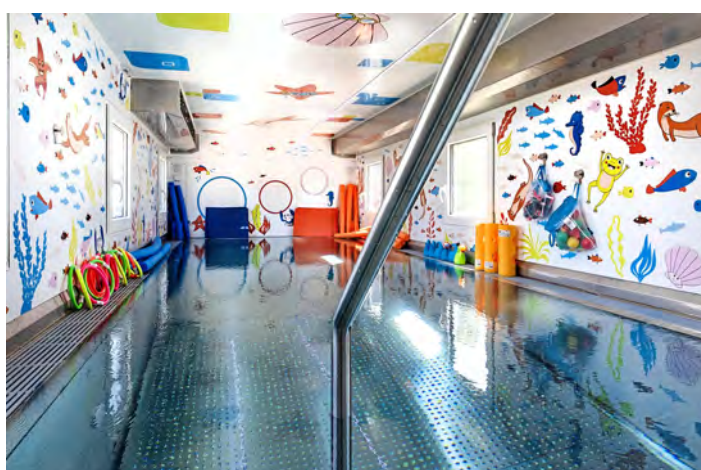
Mobiles Schwimmbecken neben dem Tegernsee

Hallenbad-Pläne stocken: Kommunen wollen Kinder nun in Containern mit Wasser vertraut machen

Bad Wiessee – Michael Bourjau kämpft als Tegernseer Stadtrat und zweiter Bürgermeister für ein Hallenbad im Tal. Aber er weiß, dass das ein Langzeitprojekt ist. Deshalb hat er gemeinsam mit seinen Freunden vom Rotary Club überlegt, wie sie Schwimmanfängern sofort helfen könnten. Das Ergebnis: Wundine on Wheels. Dabei handelt es sich um ein Schwimmobil. Wundine ist ein Produkt der Stuttgarter Josef-Wund-Stiftung. Sie stellt Container-Becken, Duschen und Umkleiden bereit. In den mobilen Becken können

Kinder von ausgebildeten Trainern Schwimmunterricht bekommen. In den Bassins finden gewöhnlich sechs Kurse pro Tag statt, das Angebot richtet sich an Kinder von vier bis acht Jahren. „Es gibt eine irre Warteliste“, berichtet Bourjau. Meist bleiben die Mobile drei Monate an einem Standort.

Bourjau schrieb eine Bewerbung an die Stiftung und ergatterte ein Zeitfenster von Juni bis September 2026. Also ausgerechnet im Sommer, wenn See und Freibäder locken. Und weil der Lkw-Auflieger einen befestigten Standplatz und An-



Im Containerbecken finden für die Kinder erste Kurse zur Wassergewöhnung statt. JOSEF WUND STIFTUNG

schlüsse braucht, kommt nur das Areal des ehemaligen Bade-parks in Bad Wiessee infrage. Das Wasser kommt von der Gemeinde Bad Wiessee, der Strom aus Tegernsee, der Rotary Club finanziert die Hausmeisterdienste. Alle weiteren Kosten trägt die Wund-Stiftung. Bourjau ist bewusst, dass ein Schwimm-Container an der Seepromenade auch für Spott sorgen wird. Aber das Projekt zeichne aus, dass die Kinder dort erste Schwimmstunden bekommen, betont er. Der Rotary Club schreibt nun die Grundschulen an. jm